

# Günsler Anzeiger

Organ für kommunale, soziale und volkswirtschaftliche Interessen.

## Pränumerations-Preise:

Für Post-Abonnenten: Für Loco-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . . . K. 10.— Ganzjährig . . . . . K. 9.—  
 Halbjährig . . . . . K. 5.— Halbjährig . . . . . K. 4.50  
 Vierteljährig . . . . . K. 2.50 Vierteljährig . . . . . K. 2.25  
 Preis der Einzelnummer 16 Heller.

## Redaktion und Administration:

Köszeg. (Güns), Grabenrunde 39.

Für die Redaktion verantwortlich:

G. Adolf Feigl.

## Insertionspreise:

Die 3-mal gespaltene Garnungszeile 20 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung angemessener Rabatt.

„Eingeendet“ per Zeile 20 Heller.

## Das Ende unseres Kriegspapiergeldes.

II.

Hauptsächlich waren militärische Bedürfnisse mit sehr maßgebend für den Entschluß, kleine Noten auszugeben. Man mußte die Mannschaft auf dem Marsche entlasten, um nicht das Herumschleppen schweren Metallgeldes unbedingt nötig zu machen. Ja, man machte uns seitens eines Abgeordneten im Gegenteile den Vorwurf, „zu spät“ und zwar „viel später als Deutschland“ zur Ausgabe des Kriegspapiergeldes geschritten zu sein. Dies war selbstverständlich unrichtig. Am 14. August 1914 wurden wir ermächtigt und bereits am 21. desselben Monats schritten wir zur Ausgabe der ersten „Kriegsgulden“. In Deutschland wurde vom Bundesrat die Ausgabe der kleinen Noten erst am 31. August 1914 „verabschiedet“, die Ausgabe der ersten „Darlehensscheine“ erfolgte erst im September.

Die ersten Noten wurden rasch angefertigt; sie besaßen nicht die nötige Haltbarkeit. Jetzt wird das Papierkleingeld wohl nicht ungern angenommen. Erwähnt muß werden, daß sich das Thesaurieren von Silber auch auf Silbergulden und die verschwindenden — Fünfkronenstücke erstreckt. Alle diese Sorten sind, man kann es ruhig behaupten, gehamstert oder ins Ausland „hinausgehandelt“ worden.

Man hat neue Vorschläge gegen die Kleingeldnoten erörtert, die eine neue Scheidemünze

zu 5 und eine zu 50 Heller zur Behebung des Kleingeldmangels betreffen. Was die Fünfhellerstücke betrifft, so hat man das Argument geltend gemacht, daß es gar bald wie in Frankreich die kleinste Scheidemünze darstellen und das Zweihellerstück, vom Heller abgesehen, zum Verschwinden bringen würde. Doch war das im Frieden eingewendet worden, da man die jetzigen Preise nicht kannte. Das Fünfhellerstück wäre ganz praktisch. Bei den allerkleinsten Einheiten hingegen ist immer die Gefahr des „Verschwindens“ recht naheliegend. So ist es bekannt, daß die Bettler und Zigeuner die Hellerstücke anhäuferten, um sie nicht wieder geschenkt zu bekommen, und daß in den böhmischen Kurorten Hellerstücke von — Kellnern factweise aus ähnlichen Motiven angesammelt wurden.

Im allgemeinen kann in der Frage, wann das Kriegspapier-Kleingeld verschwinden wird, gesagt werden, daß sich die rückläufige Entwicklung zum Metallgeld bei Friedensbeginn wieder ganz von selbst erfahrungsgemäß vollziehen wird. Das Silbergeld wird wieder zum Vorschein kommen, und damit wird der Umlauf kleiner Noten eingebremst werden, abgesehen davon, daß es im gegebenen Falle jederzeit möglich wäre, durch Maßregeln, wie zeitweise Einstellung der Wiederausgabe kleiner Papiernoten seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank, die Papierflut „abzubauen“, wobei natürlich zu weit gehende Drosselungsmaßnahmen stets im Interesse des Verkehrs vermieden werden müssen.

Nach der „Revue“ über Papiergeld und Silbergeld ist ein Blick auf die — leider gleichfalls verschwundene — Herrlichkeit des Goldgeldes naheliegend. Der Generalsekretär streifte in Beantwortung einer diesbezüglichen Frage die vielbesprochene Affäre des Goldspekulanten Kabinowitsch. Die Verhaftung des Spekulanten hat wohlthätige Folgen gehabt. Der Goldpreis ist seither von 21.000 Kronen (pro Kilogramm Feingold) weiter zurückgegangen, und zwar auf — 11.000 K., worunter allerdings nur der sogenannte „Kaffeehauspreis“ zu verstehen ist, denn der normale Preis ist viel niedriger. Der Rückgang der Spekulationspreise ist nicht nur auf die Verhaftung des einen Goldwüchters zurückzuführen. Vielmehr ist es die heillose Angst der ganzen weitverzweigten Spekulantengruppe, die zu wirken beginnt, und den Goldpreis noch weiter „drücken“ wird. Viel Gold ist auch durch Schmuggel ins Ausland gelangt. Die feinerzeitige Ausgabe von Goldmünzen im Umfang der Summe von 206 Millionen Kronen ist so recht eigentlich als „Experiment“ zu betrachten gewesen. Anfangs sind uns die Goldmünzen stets zurückgeflossen, man war sie im Publikum nicht gewöhnt und bevorzugte Silber und Papier. Der Abfall durch Einschmelzung seitens der Goldarbeiter kam weniger in Betracht, da „spröde“ Barren mit Iridiumgehalt bei der Prägung ausgeschieden wurden, die aus „zähen“ Barren hergestellten Stücke aber von den Goldarbeitern nicht sehr bevorzugt wurden.

## Feuilleton.

### Kinderspielen.

Von Alo S. Wald.

(Fortsetzung.)

Auf der breiten Landstraße kam unterdessen ein schwarz lackierter Luxus Schlitten gegen das Dorf zu gefahren. Die zwei gut gesättigten weißen Kassepferde zogen den Schlitten in elegantem, gleichmäßigen Trab pflichtschnell über die weiße Decke der Erde, sodas der frischgefallene Schnee unter den Pferdehufen weit auseinanderflog.

In einem kostbaren Pelz gehüllt saß die schöne Frau Majláty in dem Schlitten und lauschte gelangweilt der Erzählung des neben ihr sitzenden Husarenoffiziers.

Wer die zwei im Schlitten nun so nebeneinander sah, glaubte unbedingt, daß das im ganzen Komitate verbreitete Gerücht über die schöne Frau auf Wahrheit beruhe. In Wirklichkeit aber war an dem ganzen Gerücht nur soviel wahr, daß sich die sehr lebenslustige und verwöhnte Frau auf ihrem einsamen Gut ziemlich langweilte, umso mehr, da ihr Gatte, trotzdem er sie abgöttisch liebte, die meiste Zeit fern von ihr, geschäftlich oder in seiner Herrengesellschaft zubrachte. So ließ sie sich in ihrer Langweile den Hof machen, umso mehr,

da sie wußte, daß ihr keiner von den verliebten Jungen heute gefährlich werden konnte.

Im Bewußtsein ihrer Koschuld kummerte sie sich auch nicht um das böswillige Gerücht, deren Grundlage nur Neid war. — Nun erst fuhr sie mit dem jungen Husarenoberleutnant allein in einem Schlitten, wenigstens hatten die Dorfgrazien beim Kaffeeklatsch einen interessanten Gesprächsstoff für die kommende Woche.

Der Schlitten fuhr in breitem Bogen vor die Apotheke. Dienstfertig sprang der in ungarischer Livree steckende Kutscher vom Bock und nahm die dicken Decken aus dem Schlitten. Der Husarenoffizier reichte der schönen Frau die Hand und half ihr beim Aussteigen.

Vielleicht fährt ihr Gatte gleich mit ihr nach Hause, dachte Frau Majláty, und so würde sie wenigstens den langweiligen, verliebten Oberleutnant los. — Auch wollte sie sich in der Apotheke ein Rezept anfertigen lassen.

Ohne daß sie dem Apotheker besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte, reichte sie ihm das Rezept. „Bitte, — fertigen Sie mir das Haarwasser möglichst bald, da ich es gleich mitnehmen möchte.“

Der lange Gehilfe starrte sie überrascht mit weit geöffneten Augen an. In sein blaßes Gesicht stieg die Röte, als er mit vibrierender Stimme fragte:

„Entschuldigen Sie, bitte, wenn ich mir erlaube, Sie anzusprechen, habe ich zu Fräulein Irma Bácsy die Ehre?“

Die junge Frau schaute ihn verwundert an:

„Allerdings, das war mein Mädchennam. Woher kennen Sie mich?“

Der Gehilfe wurde noch röter, als er erwiderte: „Gnädige Frau erkennen, wie es scheint, Ihren ehemaligen Jugendgespielen nicht mehr?“

Einige Augenblicke ruhten die dunklen Augen der schönen Frau forschend auf ihn, dann klärten sich ihre Züge:

„Jetzt erkenne ich Sie wieder, Karl! — Also Apotheker sind Sie geworden?“

„Ja, gnädige Frau!“ sagte er mit solcher Andacht, als wollte er sagen: ich liebe dich, du entzückend schöne Frau, ich möchte dir am liebsten gleich hier auf dem kalten, nassen Steinboden zu Füßen fallen, um dir meine Liebe zu gestehen.

Die Verwirrung des jungen Apothekers begann die schöne Frau zu amüfieren.

„Wie kamen Sie denn in dieses kleine Dorf und seit wann sind Sie denn hier?“

„Bisher beklagte ich mein Los, das mich schon seit vier Tagen hierhergeföhrt, nun aber, da ich weiß, daß Sie, gnädige Frau, hier wohnen, kann ich nur bedauern, daß ich nicht schon vor Jahren hierher kam, denn jetzt empfinde ich meinen hiesigen Aufenthalt nicht mehr als Verbannung, wie noch vor einer Stunde — sondern als das köstlichste Geschenk des Schicksals.“ — Er presste dabei seine Hand auf den weißen Chemikermantel, denn sein Herz klopfte bereits schon so wild

Vielach besprochen werden die Niespreise, die unsere Goldmünzen im geheimen Schleichhandel erzielen. Auch unsere Goldwaren gehen bekanntlich, von Schmugglern aufgekauft, vielfach ins Ausland, das — nebenbei erwähnt — namentlich nordische Länder mit ihrer höchststehenden Valuta — jetzt bei uns im vollen Sinne des Wortes allerlei Luxusgegenstände, Gemälde, Antiquitäten, Teppiche usw., sehr billig einkauft. Das Einbambieren und Aufspeichern von Gold und Goldmünzen ist lediglich, wie schon im Falle Rabinowitsch dargetan, auf spekulative Motive, auf Verdienen am Schmuggel, an den Kursdifferenzen zurückzuführen. Binnen wenigen Jahren sind große Vermögen derart „verdient“ worden.

Generalsekretär v. Schmied schloß mit dem nochmaligen bestimmten Hinweise, daß die Bank nicht, wie dies vielfach irrig behauptet werde, das Metallgeld „einzog“ und „aufspeicherte.“ Das Metallgeld hat sich auf Millionen von Portemonnaies verteilt, wie in älteren historischen Krisenzeiten, und es wird wieder ebenso hervorkommen, wie das Papiergeld schwinden wird.

## Nachrichten vom Kriege.

### Vordringen der Deutschen in Rußland. Über 9000 Gefangene, 1353 Geschütze.

Die Truppen der Heeresgruppe Linz sind im weiteren Vordringen und haben Nowro besetzt. Die Bewegungen gehen vorwärts. An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte besetzt.

Nowro wurde vom Feinde gesäubert. Die Beute läßt sich noch nicht annähernd überschätzen; bisher wurden gemeldet: ein kommandierender General, mehrere Divisionskommandanten, 425 Offiziere und 8700 Mann, an Beute 1353 Geschütze, 120 Maschinengewehre, 3000 bis 4000 Fahrzeuge, ferner Eisenbahnzüge mit etwa 1000 Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen, Flugzeug und sonstiges unübersehbare Kriegsgerät.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Das schriftliche Ansuchen um Frieden seitens Rußlands ist abgegangen.

Berlin, 21. Februar. Wie verlautet, sind die russischen Volkskommissäre der Aufforderung, das Friedensangebot schriftlich zu bestätigen, nachgekommen. Die deutsche Antwort darauf wird erst in einigen Tagen erfolgen.

und sümmisch, als wäre er ein verliebter Bohemier, nicht aber ein ernster Apotheker.

Frau Majláty bemerkte diese verliebt-linische Bewegung und sagte dann mit etwas Koketterie: „Ja, ja, Karl — die Zeiten verändern sich und mit ihnen die Menschen! Aus dem kleinen Karlechen wurde ein ernster Apotheker, aus mir eine Frau; und wenn mich der Zufall heute nicht hierhergeführt hätte, wäre ich ihnen wohl nie wieder in den Sinn gekommen.“

„O nein!“ protestierte er, „Ich dachte oft und viel an Sie — aber was hätte ich auch sonst tun können? Auf mein erstes Schreiben bekam ich keine Antwort, mit einem zweiten Brief wollte ich Sie nicht mehr belästigen. Somit konnte ich Ihnen meine Gedankens und Gefühle nur im Geiste übermitteln.“

Beide schwiegen.

Der Apotheker nahm die Reißhale vor und zerrieb einige Medikamente; nach einigen Augenblicken schaute er wieder auf die schöne Frau und fragte dann schüchtern:

Der Husarenoberleutnant, welcher im Schlitten draußen wartet, ist wohl Ihr Herr Gemahl?

Die schöne Frau mußte lachen.

„Nein, Karl — ich bin Frau Majláty!“

Der Apotheker hielt im Nühren inne und schaute sie beäugt an.

„Frau Majláty?“

„Ja, doch! Warum machen Sie sich ein besüßtes Gesicht — erschreckt Sie denn mein Name so sehr, oder hat man Ihnen auch schon etwas über mich erzählt?“

### Italienisches Fliegerbombardement auf die offene Stadt Innsbruck.

Innsbruck, 21. Februar. Gestern nachmittag überflogen vier feindliche Flieger, ein großes, mit Maschinengewehren ausgerüstetes Kampfflugzeug und drei Bombenträger, von Süden kommend, die Stadt Innsbruck. Es wurden ungefähr acht leichtere Bomben im Gewicht von 20 bis 25 Kilogramm abgeworfen, darunter drei Brandbomben. Dieselben explodierten und richteten an verschiedenen Stellen der Stadt leichten Sachschaden an. Leider hat der Angriff auch Opfer gefordert. Eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden erheblich und mehrere leichter verletzt. Der Kampfflieger ging bis auf 900 Meter herunter und beschloß aus dieser geringen Höhe zwei glücklicherweise leerstehende Malteser-Verwundetenzüge mit Maschinengewehrfeuer, eine Handlung, die von den angeblichen für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden Feinden, trotz der bekanntlich weithin sichtbaren Bezeichnung auf dem Dache solcher Züge, mit dem Erfolge ausgeführt wurde, daß mehrere Geschosse die Dächer der Wagen durchbohrten.

## Lokalnachrichten.

Eine Rabbiner-Installation ging am Samstag vormittags in ihr Tempel vor sich. Vor der versammelten Kultusgemeinde hielt der neugewählte resp. berufene Rabbiner Dr. Josef Gerschtowitz nach dem üblichen Gottesdienste seine Antrittsrede in schön geformter ungarischer Sprache, zugleich die verschiedenen Vertreter der Stadt und der Konfessionen begrüßend, worauf der Bürgermeister Ludwig Jambris im Namen der Stadt, der weltliche Präsident Alexander Freyberger im Namen der kath. Kirchengemeinde, Pfarrer Ludwig Baltsó im Namen der evang. Kirchengemeinde den neuen, sehr sympathischen Rabbiner unserer israelitischen Mitbürger begrüßten.

Auszeichnung. Erzherzog Salvator, der Oberprotektor des ungar. Roten Kreuz-Vereines verließ im Namen Sr. Majestät dem Direktor der evang. Schule Julius Hammer die silberne Medaille des Roten Kreuzes als Anerkennung für seine Verdienste auf dem Gebiet der Kriegszustand.

Zuspizierung der elektrischen Zentrale. Diese Woche wollte der Oberbeamte der Firma Ganz, Stefan Barakás in unserer Stadt, um den Betrieb der elektrischen Zentrale zu überprüfen. Wir begrüßten in ihm unseren alten Bekannten, den einstmaligen Direktor der Zentrale guten Angedenkens, Stefan Burger (Barakás), welchen seine alten Bekannten in der Freude des angenehmen Wiedersehens begrüßten.

Die Schulfugend des Obergymnasiums bereitet sich eifrig zur Aufführung eines Schauspielers am 15. März vor. Es wird das dreaktige Jugend-schauspiel „A gelencei kenyjelek“ (Die Ritzzeichen von Gelerce) von Dr. Koloman Radányi vorgelesen werden, das sich am Nachmittag und in der Nacht des rumänischen Einbruchs abspielt und die wirkliche unverdorbene Vaterlandsliebe wieder spiegelt, mit wel-

cher die Studenten von Kézdivásárhely in der Behinderung des türkischen Einbruchs teilnahmen.

Über das Konzert Guido Peters brachten wir in voriger Woche ein Referat aus der Feder desjenigen, der schon in der vorhergehenden Nummer unseres Blattes in einem sehr interessanten Artikel die Aufmerksamkeit auf den hochtalentierten Künstler lenkte. Jetzt hingegen erfüllen wir eine Pflicht, wenn wir des Verfassers dieser Artikel, des Obersten Franz v. Reményi, der heute sozusagen unser einheimischer Musikvirtuose ist, gedenken, dem wir dieses unvergesslichen Genuß gebotene Konzert verdanken können. Seit 20 Jahren war hier kein Musikünstler von solcher Virtuosität, wie Guido Peters, welcher nicht nur die Musikfächer, sondern auch das musikalische Laienpublikum durch den wundervoll verständnisvollen Vortrag der klassischen Werke zu fesseln wußte und indem überall Worte der Anerkennung darüber verlesen wurden, daß uns dieser außerordentliche Kunstgenuß zu teil wurde, entsprechen wir dem Wunsche des Publikums, wenn wir für die Bemühungen des Obersten v. Reményi betreffs des Zustandekommens und des Arrangements dieses Konzertes den wärmsten Dank entgegenbringen.

Die Filzfabrik der Gebrüder Eisner überging in den Besitz einer A.G. mit einem Kapital von 3 Millionen. Diese Gesellschaft kaufte jetzt die Spitzenfabrik in der Nähe der Bahnhafion und richtet sich dort außer der Filzfabrikation auch zur Fabrikation von Tuch, Stoff und Festschablonen ein, zu welchem Zwecke sie ihr Aktienkapital auf 4 Millionen erhöhte. Die Mitglieder der Direktion sind: Baron Paul Kohnfeld (Präsident), Josef Zucker (Vizepräsident), Kamill Eisner (Generaldirektor), Emil Zucker (Geschäftsführer), Dr. Johann Mauthner, Friedrich Ehrenfest, Dr. Rudolf Eisner, Eduard Fürtz, Dr. Hugo Fürtz, Philipp Gompertz, Robert Szurdak und Karl Voltini de Maetzi (Direktionsmitglieder). Diese sind teils Wiener, teils Budapestener Großunternehmer und Bankdirektoren. Infolge dieser Unternehmung ist in unserer Stadt eine sehr bedeutende Fabrikentwicklung zu erwarten. Die Maschinen der Spitzenfabrik beabsichtigt der Besitzer zum Hausindustriebetriebe hier in den für die betreffenden Arbeiter zu erbauenden kleinen Familienhäusern unterzubringen, wenn diese seine Mächtigkeit genügende Unterstützung findet.

Zu Vermögens- und Kriegsteuerverhandlungen reisen jetzt täglich die glücklichen Kaufleute und Unternehmer der Kriegszeit unsere durch ihren Besitz zu größerem Einkommen gelangten Mitbürger nach Szombathely. Sie kehren von dort sehr verstimmt zurück, indem die Kommission ungeahnt hohe Steuer-sätze festsetzt und besonders diejenigen kamen übel daran, die bedeutend weniger eingekommen hatten, als ihr wirklicher Verkehr aufwies, auch in solchen Fällen, wo es klar war, daß die Finanzbehörde in den Besitz amtlicher Daten gelangt sein kann. Solchen wurde ihr Steuerfuß außerdem noch zur Strafe erhöht. Diese Wanderung wird noch etwa zwei Wochen hindurch andauern und aus dem „Reisepech“ können diejenigen Lehren ziehen, die interessiert sind.

Der Apotheker beilte sich zu verneinen: „Nein, nein, gnädige Frau, ich dachte nur, daß Sie zusammen mit dem Offizier hierher fuhren.“

Aus seiner Stimme klang schlecht verhehlte Eifersucht. Frau Majláty preßte das Taschentuch auf den Mund und verbarg dahinter das Lachen, das sie nun kaum mehr zurückhalten konnte.

„Karl, ist es denn gut, Apotheker zu sein?“ fragte sie, nur um etwas zu sagen.

„Ja,“ sagte er kurz, mit leisem Trotz, „Ich bin gerne Apotheker, trotzdem der weiße Chemikermantel nicht so repräsentativ ist als der goldverzierte Husaren-Ättel!“

„So — glauben Sie?“

„Ja! — Den Damen imponiert meistens nur die glänzende Uniform.“

Frau Majláty verstand den Hieb. Nun wollte sie ihn erst recht eifersüchtig machen.

„Warum soll die Uniform mir nicht gefallen?“

Der Apotheker schluckte bitter, dann nahm er tief Atem, als wollte er Mut schöpfen:

„Damals als ich selbst noch ein kleiner Junge war, und Sie ein kleines Mädchen, stand es auch mir noch offen, davon zu träumen, daß ich einst ein Husar werde, der sich die Frauenherzen im Sturm erobert, oder ein berühmter Mann. Wir alle spinnen ja in unseren jungen Jahren, mehr oder minder, schöne, son-nige Zukunftssträume — entwerfen Pläne, zu deren Verwirklichung wir die Kraft und Fähigkeit in uns fühlen. Hoffnung ist eines der kostbarsten Geschenke, das uns die Natur in die Wiege gelegt hat. — Erst später dann merken wir, daß das Schicksal unser Le-

bensschifflein anders lenkt als wir es erhofft, er-hofft hatten, daß ein „sich dagegen auslehnen“ nichts nützt, sondern nur die Lebensenergie schwächt. — Wie man unter hundert Booten wohl nur wenige findet, die sich gegen die Wogen, gegen heftigen Sturm fahrend, ohne unterzugehen oder Schaden zu erleiden bis ans Ziel durchsegeln, ebenso können sich nur Einige, die vom Leben Begünstigten, dessen rühmen, daß sich ihre Zukunftspläne, Illusionen im erlebten Maße erfüllen, verwirklicht hatten. Zu Letzteren gehöre ich nicht, das zu glauben, haben mich schon bittere Enttäuschungen gelehrt und so bin ich eben nur ein einfacher, schlichter Apotheker geworden, der das Herz dieser Frau, die er schon seit seiner Kindheit über alles liebt, nicht mit der glänzenden Uniform, mit Epochen- und Säbelgeklirr oder durch Ausführung von kühnen Reiterstücken erobern kann! Ich trage nur diesen schmucklosen, einfachen, weißen Chemikermantel. Währenddem ich mit erzwungener Ruhe und Gelassenheit die Medikamente rühre und mische, ahnt niemand, welche Gedanken mich dabei innerlich bewegen! Welche Schlacht dann im Herzen tobt, wenn man sieht, mit welcher Leichtigkeit sich ein solch uniformierter Mensch das Herz dieser Frau erobert, die einem die Teuerste ist!“

Das Bekenntnis seiner Liebe — die Bitterkeit, welche durch seine Worte klang, überraschte die junge Frau und lenkte wieder ein: „Karl — Sie großes Kind — meine Worte von vorhin waren ja nicht ernst gemeint, Sie dürfen die Sache nicht so tragisch auf-fassen. Die Mehrzahl der Frauen und Mädchen, zu diesen dürfen Sie auch mich zählen, erobert man nicht durch Neugierlichkeiten, sondern durch Männlichkeit und

**Die Requirierung.** Diejenigen, welche die Rechnung ohne Wit machen, laden sich viele überflüssige Arbeiten auf die Schultern und verursachen den Interessierten viele Unannehmlichkeiten, wenn die Rechnung zum Nachteile der letzteren geschah. So ist dies bei der öffentlichen Verpflegung. Zur Zeit der Ernte wurde die Quote der Käufer und der öffentlich Verpflegten festgesetzt und jetzt, ein halbes Jahr später, wo der angebliche Produktreichtum Rumäniens und der Ukraine auch zu unserer Verfügung stehen, wird das gute Ungarn damit überrascht, daß man ihm zuviel beliebt, daß also diejenigen, wenngleich sie beim Einkauf höhere Preise bezahlen mußten, jetzt ihren Ueberfluß um den Minimalpreis zurückzugeben haben, den öffentlich Verpflegten hingegen wird die Quote noch mehr verringert. Es wurde verordnet, daß im ganzen Lande per Kopf und Monat 3 Kilo Getreide zurückerstattet werden muß. Dies wird in den meisten Familien trübe Zustände hervorrufen. Jetzt kann diese bedeutende Forderung nur auf die Zeit der noch übrigen sechs Monate aufgeteilt werden. Daraus wird ein sehr fühlbarer Mangel entstehen, da auch Kartoffel wenig sind und das Fleisch von Tag zu Tag teurer wird, der Konsument also auf Brot und Mehlspeisen angewiesen ist. Dies ist jedoch nicht der einzige Rechenfehler der Verpflegsleitung. Unsere Behörde verfügte derartig, daß allen, die Getreide kauften, eine Mitteilung zugesendet wird, wieviel Getreide — bei ansonstiger schwerer Geldstrafe — dem Kommissionär der Kriegsprüfung A. G. Arthur Deutsch eingeliefert werden muß. Außerdem wird noch bei denjenigen requiriert, wo angenommen wird, daß ein größerer Vorrat vorhanden sei und bei den Produzenten, um ihre Produktion in Evidenz zu nehmen.

**Den ungehörten Betrieb der elektrischen Zentrale** gelang es dadurch zu sichern, daß die Stromerzeugende Kraft der Gustav Cimer'schen Mühle im Sinne der getroffenen Vereinbarung der Zentrale angeschlossen wurde, wodurch der Koks- resp. Holzkohlenbedarf etwa auf die Hälfte reduziert wird, welchen Bedarf die Stadt nunmehr leichter sichern kann.

**Wegen Betrug und Diebstahl zwei Jahre Gefängnis.** Das peresnyer Mädchen, Marie Klavosik, welches schon achtmal wegen gemeingefährlicher Arbeitsscheu bestraft und derzeit ihre Strafe im Soproner Gefängnis abbußt, stand am Donnerstag abermals zweier Diebstähle und zweier Betrugsfälle angeklagt vor dem kön. Gerichtshofe. Den einen Betrug verübte sie in Köfeg, woselbst sie von der Frau Paul Brenner unter dem Vorwande eines Leinenkaufes eine Drangabe von 150 Kronen herauslockte. Sie wurde für schuldig erklärt und zu zwei Jahren Gefängnis, einer Geldstrafe von 40 Kronen und nach Abbußung ihrer Strafe zum Eintritte in eine Zwangsarbeitsanstalt verurteilt. Mit dem Urteile gab sich der Staatsanwalt, die Angeklagte und der Verteidiger zufrieden.

**Aus dem Jahresberichte der „Köfeger Sparfajfa“** kann man ersehen, daß dieses älteste Geldinstitut des Landes im vergangenen Jahre einen Ver-

Charakterfestigkeit. — Wenn Sie den Husaren, der da draußen in der Kälte so geduldig wartet, beneiden, tun Sie nur sich selbst Unrecht, denn weder er, noch ein anderer dieser vertriebenen jungen Kavaliere genießt ein Vorrecht und wird sich dessen auch nicht rühmen können. Der einzige Grund, daß ich sie in meiner Nähe dulde, ist das Alleinsein, dem ich in diesem kleinen Dorf ausgesetzt bin. Die Frauen hier sind meistens Bauerntöchter mit ganz beschränktem Horizont, daher ist ein Verkehr mit ihnen schon von vornherein ausgeschlossen, so ist man eben auf die paar intelligenten Menschen, die sich vorübergehend in dem Dorfe aufhalten, angewiesen.

Sie schweig einen Augenblick, dann wurde sie ganz ernst als sie fortfuhr:

Durch Aufführung von kühnen Reiterstücken beweist der Husar seinen Mut, Männlichkeit beweist derjenige, der seine aussichtslose Liebe überwindet und die zärtlichen Worte, die sich ihm auf die Lippen drängen, hinunterschluckt — selbst dann hinunterschluckt, wenn sie noch so bitter sind. Das erwarte ich auch von Ihnen.

Er preßte die Lippen zusammen, fast traten ihm die Tränen in die Augen, als er leise sprach:

„Soll das heißen, daß Sie mich aus Ihrer Nähe verbannen?“

„Nein, Karl, im Gegenteil! Ich biete Ihnen, um unserem beiderseitigen Einsamkeitsgefühl zu entgehen, Freundschaft an, die jedoch nur dann Aussicht auf Beständigkeit hat, wenn Sie Ihre aussichtslose Liebe zu mir verwinden und mir nicht mehr mit Besenknäusen, wie das heutige war, kommen. Wollen Sie, Karl?“

Sie streckte ihm die Hand hin. — Er zögerte einen Augenblick, dann schlug er ein und küßte ihr zur Befriedigung ehrerbietig die Hand. —

kehr von über 5 Millionen aufweist. In ihrer am 3. März stattfindenden Generalversammlung wird die Erhöhung des Stammkapitals von 240.000 Kronen auf 1.500.000 Kronen vorgeschlagen, zu welchem Zwecke ihre 600 Stück alten Aktien auf 1000 Kronen Wert erhöht werden und 900 Stück neue Aktien herausgegeben werden, und zwar den alten Aktionären um 1200 Kronen, neuen Aktionären für 2000 Kronen. — Auch dieser Transaktion wird ein neuer Reservesfond von 300.000 Kronen gestiftet.

**Die diesjährige Generalversammlung der „Köfeger allgemeinen Sparfajfa“** wird am Dienstag vormittags stattfinden. Aus ihrem herausgegebenen Jahresberichte ist ersichtlich, daß sich der Verkehr um mehr als 3 Millionen erhöhte; der Reingewinn beträgt 41.611 Kronen, um etwa 5000 Kronen mehr als im Vorjahre, trotzdem der Hypotheken- und Wechselbestand infolge von Rückzahlungen bedeutend abnahm. Dieses Geldinstitut erhöhte noch im Oktober des Vorjahres ihr Aktienkapital von 200.000 Kronen auf 600.000 Kronen. Ihr eigenes Kapital beträgt also mit Einrechnung ihrer Reserven jetzt schon eine Million.

**Die Mehlsatzgabe** brachte jetzt wieder Schwierigkeiten mit sich. Indem die öffentlich Verpflegten einen Drittel ihrer Quantität in Weizenmehl bekommen sollen, dieses aber aus Baja, von wo es liquidiert wurde, weder im Jänner, noch im Februar bisher nicht eintraf, erhalten die Betroffenen nur einen Teil ihrer Mehlration. Es erneuert sich also das schon bekannte Uebel, daß mangels an Weizenmehl dasselbe nicht mit dem anderen Mehle vermischt werden kann, was besser wäre, sondern man wird genötigt sein, reines Weizenmehl zu gebrauchen, dessen Verwendung man bei uns nicht versteht, was dann ungenießbares Brot, Krankeheiten, Unzufriedenheit, die Verdächtigung der Behörden und der „Herren“ u. a. m. im Gefolge haben wird.

**Ein Feueralarm** rief Samstag früh morgens die Feuerwehr zusammen. Als die erste Bereitschaft auf dem Brandplatze am Arpádsplatz erschien, wo das Dach der Schöp'schen Schlosserwerkstätte brannte und auch der hintere Trakt des benachbarten Karner'schen Hauses Feuer fing, hatten die Hausbewohner und Nachbarn das Feuer schon größtenteils gelöscht und der Feuerwehr blieb nicht mehr viel zu tun übrig, die infolge der wasserarmen Brunnen kaum Wasser bekommen konnte. Der verursachte Schaden ist nicht bedeutend und ist durch Versicherung gedeckt.

**Der Köfeger Dvoda-Verein** hält seine diesjährige Generalversammlung am 10. März um 11 Uhr Vormittag ab, zu welcher wegen Vermeidung der Kosten respektive wegen Mangel an Deckung anstatt Versendung der Einladungen die Mitglieder des Vereines auf diesem Wege durch das Präsidium eingeladen werden.

**Vom Kriegsschauplatze** erhielten wir von unseren Mitbürgern Ernst Sarkas, Friedrich Wölfel und Johann Wehofer ein Dankschreiben, in welchem sie dem Publikum der Stadt Köfeg ihren Dank für die ihnen zu Weihnachten gesendeten Zigaretten und Tabak aussprechen.

**Die Verteilung der Rosenberg-Fundation.** Die Zinsen der Fürstlichen Fundation von 200.000 Kronen der Witwe Frau Julius Rosenberg werden in Bände verteilt. Wie bekannt, werden von der Fundation die durch den Krieg invalid gewordenen mit solchen Summen unterstützt, daß davon der Invalid die Hälfte seiner künftigen Erntezug begründen könne. Auf den letzten Anlauf wurden 22 Gesuche eingereicht, darunter 2 aus Köfeg, über welche in der beim Vizegöspán am 28. d. M. stattfindenden Sitzung die Kommission entscheiden wird.

**Der Platz des Köfegfalvaer Teiches** in der Nachbarschaft des Schulgebäudes wurde zu Hausbauzwecken am verfloßenen Sonntag im Bürgermeisterramte lizitando veräußert. Das 180 Quadrat-Klafter umfassende Territorium wurde durch die dortige Bewohnerin, Frau Johann Tangel um 3700 Kronen erworben, die durch diesen Kauf auch dazu verpflichtet ist, vor dem Hause auf ihre eigenen Kosten einen öffentlichen Brunnen graben zu lassen. Das Bedenken für den Fall einer Feuersbrunst behob der Bürgermeister dadurch, daß er auf der Südseite des Ortes, neben dem Friedhofe, für das Zustandekommen eines andern Wasserbassins Sorge tragen wird.

**Gebirgshängenecken.** Die schönsten Zierde eines Balkons sind die oberbayerische Gebirgshängenecken, welche mit ihrem kräftigen, herabhängenden Ranken schon von Weitem die Blicke auf sich ziehen. — Siehe das heutige Inserat der Firma Roman Brezocnik, Marburg a. D.

**Das Soldatenleben** verdroß den gewesenen Kellner und Pantoffelverfertiger Josef Samits, welcher sich freiwillig zum Dienste ohne Waffe meldete. Als er von Budapest nach Znojmo kommandiert wurde, dachte er, daß es doch dabei besser sei. Beim Mil-

tär jedoch denkt man anders über einen den Eid geleisteten Soldaten. Er wurde festgenommen und als Deserteur zurückgeleitet, woselbst er wegen seiner Desertierung zur strengen Rechenschaft gezogen wird.

**Niemendiebstähle.** Aus der Sägeniederlage des Franz Müller und aus der Gye'schen Dampfmühle wurden durch unbekannt Täter Maschinenriemen gestohlen. Die Polizei hat die Nachforschung eingeleitet.

**Ein diebisches Dienstmädchen.** Ein aus Köfeg stammendes Dienstmädchen bestahl in Szombathely ihren Dienstherrn. Sie stahl Goldringe und Kleider. Der größte Teil der Gegenstände kam zum Vorschein und nun wird das Jugendgericht über das leichtsinnige Mädchen das Urteil fällen.

**Elektro-Bioskoptheater.** Heute fort mit nachfolgendem Programm zur Darstellung: 1. Die rote Nacht. Schauspiel in 4 Akten, in der Hauptrolle Karén Sandberg und Alf Blücher. 2. Der Übermann. Lustspiel in 1 Akte.

## Aus der Umgebung.

**Ein großes Unternehmen des Fürsten Esterházy.** Der idyllisch gelegene, von den herrlichsten Naturschönheiten umrahmte Kurort Savanyut (Sauerbrunn im Soproner Komitat) soll bald eine große Umgestaltung erfahren. Die leitenden Kreise Sauerbrunn befaßten sich schon seit langer Zeit mit dem Plane, den herrlichen Kurort zu einem modernen, erstklassigen dieser Art umzugestalten. Es wurden mit dem fürstlich Esterházy'schen Fideikommiss, als dem Eigentümer, Verhandlungen eingeleitet und hat Sr. Durchlaucht bereits 4 Millionen Kronen zu den geplanten Umgestaltungen bewilligt. Es sollen, sobald es die Verhältnisse gestatten, ein Kurpark von großen Dimensionen geschaffen, ein großes, allen modernen Anforderungen entsprechendes Kurhaus erbaut werden, der ganze Ort kanalisiert und mit einer Wasserleitung versehen werden. Betreffs des neuen Kurhauses und Sanatoriums wird mit dem jetzigen Bäcker, Kurarzt Dr. Hermann Grimm ein dreißigjähriger Pachtvertrag geschlossen werden. Schöne Promenaden und andere Einrichtungen werden berufen sein, dem Kurort einen ungeheuren Aufschwung zu verleihen, welcher gewiß mit einer regen Bautätigkeit zur Vermehrung der Villen verbunden sein wird. Sofort nach dem Kriege sollen diese Arbeiten in Angriff genommen werden, nach deren Beendigung Savanyut als ein moderner Kurort ersten Ranges neuerstehen wird.

**Schweinemastanstalt in Sopron.** Die Verwirklichung eines großen Unternehmens in Sopron steht in Aussicht. Es handelt sich um die Errichtung einer großen Schweinezuchtanstalt, in welcher viele tausend Schweine gemästet werden sollen. Die Pläne und der Kostenüberschlag sind schon fertig und die Gründer wollen sich in diesen Tagen an die Stadt wenden, daß sie von ihr moralisch und materiell unterstützt werden.

**Felsöputya (Oberpullendorf).** Pferdeklassifikation Am 14 April l. J. wird im großen Saal der Gemeinde die Klassifikation der Pferde aus sämtlichen Gemeinden des Bezirkes vorgenommen werden.

**Der Raub von Szombathely in Sopron klaggestellt.** Der Viehhändler St. Molnár in Rajó wurde seiner Zeit bei einem Fehlgelände in Szombathely beraubt, wobei dem Täter 12.000 Kronen zur Beute wurden. Die Szombathelyer Polizei stellte damals fest, daß die Spuren des Täters nach Sopron führen. Der dortige Detektiv Meister wurde also nach Sopron entsendet, um alle Diebstahlsfälle zu verhören, die sich zur fraglichen Zeit in Szombathely aufzuhalten haben. So wurde in Erfahrung gebracht, daß mit dem Beurteilten ein Händler aus Köfeg zusammen war, der angeblich den Täter kennt. In Köfeg erfuhr der Detektiv von Mathias Egresits, daß der Räuber ein Soproner Wirtschaftsbürger kennt, welcher vor kurzem das Haus des Ladislaus Jaska in der Kleinen Gasse gekauft hatte. In Sopron stellte der Detektiv fest, daß dies Alz. Vichaden ist, welcher nun ausfragte, der Räuber sei ein gewesener Kutscher des Soproner Fleischhauers Michael Krauß gewesen. Die Spur führte nun wirklich zu Stefan Stajrits' einem mehrfach vorbestraften Individuum. Zuletzt war er vom Wiener Landesgericht zu drei Jahren Kerker wegen Diebstahl verurteilt worden. Er war auch derzeit wegen verschiedener Einbrüche und Diebstähle kur-rendiert. Man konnte Stajrits verhaften und fand den größten Teil des geraubten Geldes bei ihm vor.

**Schmuggel unter amtlicher Aufsicht an der Landesgrenze.** Der Obertierarzt des Eisenburger Komitates hat amtlich sehr interessante Einzelheiten über den planmäßigen Schmuggel an der Landesgrenze veröffentlicht. Bei der Manipulation sollen angeblich gewisse österrreichische Behörden beteiligt sein. Laut einem Bericht seien nämlich in Radkersburg drei Wagon Petroleum eingelangt, welche dazu dienen, um in

